

Suspense!

Autor(en): **Sowa, Axel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 12: **Giancarlo De Carlo : Geschichte und Gemeinschaft**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachhochschule FHNW in MuttENZ von pool Architekten

Der kolossale Neubau der Fachhochschule FHNW in MuttENZ hat uns nicht nur mit seinen Dimensionen überwältigt. Mit einer klugen inneren Struktur überwinden pool Architekten die Stockwerksgrenzen und machen das Hochhaus auch in der Vertikale zu einem kommunizierenden Raumgefüge, wie es eine zeitgemässe Hochschule braucht. Wir würdigen diesen bedeutenden Neubau mit einer Architekturkritik und einer Analyse des Tragwerks, das ausserordentliche Belastungen elegant bewältigt.



Weit gespannte Treppen verbinden fussläufig die drei unteren Geschosse im grossen Atrium. Die 14 Meter hohe Betonskulptur *Nougat* von Katja Schenker bildet das symbolische Zentrum des Neubaus.

Bild rechts: Eine Kathedrale der Bildung: Über dem dritten Obergeschoss mit Bibliothek und Arbeitsräumen spannt sich der Mitteltrakt als Brücke quer über das Atrium.

Über dem Atrium des imposanten Hochschulneubaus hängt eine dicht gepackte Hochhausstadt und eröffnet atemberaubende Perspektiven. Doch der Weg zum grosstädtischen Bauwerk ist im Kleinklein der Vorstadt schwer zu finden.

Axel Sowa
Andrea Helbling (Bilder)

Der Bahnhof MuttENZ ist einer der grössten Europas. Das gilt allerdings nur für Güterzüge, die im lokalen Stellwerk formatiert werden. Für den Personenverkehr steht nur ein kleines Empfangsgebäude zur Verfügung. Weder der rote Zweckbau noch sein karges Umfeld laden zum Verweilen ein. Entlang der Neuen Bahnhofstrasse begrüsst MuttENZ die Ankommenden mit einer Mischung aus gepflegten Vorgärten, adretten Wohnhäusern, mittelständischen Unternehmen und zahlreichen Autostellplätzen.



Muttener Bildungsexpansion mit zyklischer Wucht zwischen sorgsam geharkten Vorgärten und perfekt gestutzten Hecken auf. Wie ein Monument zu Ehren des wissenschaftlichen Nachwuchses überragt der Fachhochschulbau sein heterogenes Umfeld. Zwischen Rangierbahnhof, einer Transformatorenanlage, mehrgeschossigen Gewerbebauten und Siedlungshäusern bekräftigt der Neubau durch seine schiere Grösse das Versprechen, dass hier ein bedeutender Campus entstehen soll.

Der fehlende Anschluss

Auch die weitläufige, sich nach Westen, Richtung Bahnhof erstreckende Grünfläche mit ihrem begleitenden Kranz grosser Bäume wurde von Studio Vulkan nach dem Vorbild der gepflegten Rasenflächen anglo-amerikanischer Universitäten gestaltet. Sie dient als Freiraum nicht nur der Hochschule, sondern auch dem südlich angrenzenden Entwicklungsgebiet Polyfeld. Flache Böschungen bieten am Rand der weiten Rasenfläche Sitzplätze, eine kräftige Mauer schützt sie im Norden. Wie dieser Freiraum zu nutzen ist, muss niemandem erklärt werden. Wie man jedoch von hier zum nahe gelegenen Bahnhof gelangt, bleibt rätselhaft. Das liegt gewiss nicht an den Architekten und Landschaftsgestaltern, die eine städtebauliche Steilvorlage zur Entwicklung des tristen Bahnhofsumfeldes geliefert haben. Es wäre für Kanton und Gemeinde ein Leichtes gewesen, die schöne Grünfläche zu einer Esplanade auszubauen, die bis zum Bahnhof reicht.

Unterbrochen wird diese vorstädtische Belanglosigkeit erst beim Eintritt in den alten Dorfkern, wo traufständige Scheunen mit grossen Toren an die Zeit erinnern, als die Ortschaft vornehmlich vom Weinbau lebte. Der Erhalt dieser Bauten und der Wehrkirche aus dem 14. Jahrhundert brachte der Gemeinde in den 1980er Jahren den Wakker-Preis des Heimatschutzes ein. Beim Blick auf die verschlossenen Scheunentore fragt man sich, ob die Gemeinde Muttenz in Zukunft den Hochschulstand-

ort in ihre Selbstbeschreibung aufnehmen wird. Immerhin sollten hier nicht weniger als 4500 Menschen lehren und studieren, was einem Viertel der Einwohnerzahl entspricht. Bislang ist das studentische Leben nicht in den Ortskern vorgedrungen – und auch nicht ins städtebauliche Bewusstsein der Behörden: Der Neubau von grossstädtischen Dimensionen bleibt versteckt im Kleinklein der Vorstadt.

Verlässt man die Ortsmitte Richtung Nordwesten, so taucht das Zeugnis der

Im Modus majestätischer Gemächlichkeit

Bereits hier hätte jene grossartige Raumsequenz beginnen können, die über den Campus-Park bis zum steinernen Vorplatz der Fachhochschule und über ihr sonnedurchflutetes, 40 Meter weit auskragendes Vestibül – unter dem sich ganz beiläufig die unterirdische Dreifachturnhalle verbirgt – hinein in das atemberaubende Atrium führt: einen immensen Raum, der schon durch seine schieren Dimensionen überwältigt



Leuchtendes Blau und Vorhänge zeichnen die hohen Räume im dritten Obergeschoss aus. Im Bild die Bibliothek (oben)

Ein Life-Science-Labor im Brückentrakt. Die offen geführten, massiven Installationen bilden einen eigenen Deckenhorizont.

tigt. Die elegant möblierte Mensa und Cafeteria, ein kleiner Supermarkt und eine grosse Aula erzeugen im Erdgeschoss des Neubaus eine quirlige Öffentlichkeit, die auch auf die drei höher gelegenen Geschosse übergeht: den zweigeschossigen Kranz der von allen Fakultäten genutzten Hörsäle und das mit besonderer Öffentlichkeit ausgezeichnete dritte Geschoss, wo Bibliotheken und Arbeitsräume Platz finden. Die Mitte des weiträumigen Atriums besetzt die vierzehn Meter hohe Betonskulptur der Künstlerin Katja Schenker und zieht den Blick in die Höhe: Mit Einschlüssen von über Jahre gesammelten Steinen, Holz und Treibgut zentriert sie den Raum. Dieser wird allseitig von weit auskragenden Balkonen umschlossen, die der gemeinsamen Mitte eine szenische Qualität verleihen. Damit den Blicken auch Bewegungen in alle erdenklichen Richtungen folgen können, sind die Ebenen durch einläufige Treppen miteinander verbunden. Ihre Neigung ist so bemessen, dass jedes Hinauf- oder Hinabsteigen sofort in den Modus majestätischer Gemächlichkeit überführt wird. Um diese schönste aller Personenbeförderungen zu bewerkstelligen, haben die Ingenieure die Treppen als weitgespannte Brückenträger konzipiert, deren stahlbewehrte Wangen durch die vor Ort eingegossenen Stufen zu U-Profilen ergänzt wurden.

Das Gesetz des Ausbaurasters

Das dritte Obergeschoss, welches ebenfalls zum öffentlichen Nutzungspaket der Hochschule gehört, stellt eine Zäsur dar. Blicke und Bewegungen werden hier in die Horizontale umgeleitet und reichen von der Balkonbrüstung in der Mitte des Baus über lichte, überhohe Hallen mit vielen studentischen Arbeitsplätzen bis an die gläserne Gebäudehülle, die Aussichten auf die Jura-höhen, die nahe Peripherie von Basel-Stadt oder die Gleisfelder des Rangierbahnhofs bietet. Die besondere Raumhöhe, das Yves-Klein-Blau der Rippendecken sowie Parkettböden und Vorhänge zeichnen diese Zone als zentralen Aufenthaltsbereich aus.

Auch in funktionaler Hinsicht stellt dieses Plateau eine Zäsur dar, denn oberhalb liegen die Bereiche mit eingeschränkter Öffentlichkeit, die den Fakultäten Architektur, Life Sciences, Pädagogik, Soziale Arbeit und Mechatronik vorbehalten sind.

Die dort erforderlichen Büros, Labore und Besprechungsräume haben die Architekten in neungeschossigen Raumscheiben untergebracht, welche über zwei Lichthöfe sowie die Aussenfassaden belichtet werden. Über dem offenen Atrium hängt somit eine dicht gepackte Hochhausstadt. Das ruft Erinnerungen an metabolistische Vorbilder der japanischen Spätmoderne wach. Nicht zuletzt deshalb, weil eine Hochhaus-scheibe als Mittelreiter der Länge nach über das gesamte Atrium spannt. Dazu wurde ein fensterloses Technikgeschoss als Kastenträger ausgebildet. Trotz dieser grandiosen Ingenieurleistung wird das Innere des Muttenzer Kubus nicht zum Schauplatz eines technoiden Kraftaktes (vgl. Beitrag von Lorenz Kocher auf S. 64). Die Profilierung des Sichtbetons wie auch die feingliedrig durch Betonstreben unterteilten Fenster verleihen den inneren Fassaden Rhythmus und Eleganz – es sind eigentliche Strassenfassaden, von städtischem Charakter.

Die Hülle als Maske

Hinter den Fakultätsfassaden erwartet die Nutzer eine eher prosaische Wirklichkeit, die ganz dem Ausbauraster von 1.40 m verschrieben ist, dem die Betonrippendecken den Takt vorgeben. Die Achsmasse der Tragstruktur betragen das Fünffache des Ausbaumasses, die Geschosstiefen ein Zehnfaches. Dazwischen können die Räume und Gänge je nach Fakultätsbedarf mit leichten Trennwänden aus Glas und Eichenholz reversibel unterteilt werden. Dank ausgeklügelter Planung kommen die offen geführten Medien in Aussparungen der Rippendecken unter, die einen ordnenden Horizont bilden. Den krönenden Abschluss der Anlage bildet das zwölfte Obergeschoss. Dort bietet die grosszügige Lounge in der

Dezent präsent ...

Innensprechstellen VTC60 & TC60

In Hochglanz weiss und mit harmonisch abgerundetem Aufbaugehäuse – das schlanke Design der Serie 60 passt zu jedem Wohnstil. Grosszügige Tastenflächen stehen für intuitive Bedienung. Die azurblaue Hinterleuchtung der Schallaustrittsfuge unterstreicht den Türruf optisch und dient als Orientierungshilfe bei Nacht.

Erhältlich mit oder ohne 3.5" (9 cm) Videodisplay.

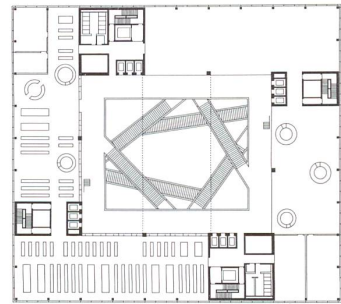
Passend zur Türsprechanlage TC:Bus.



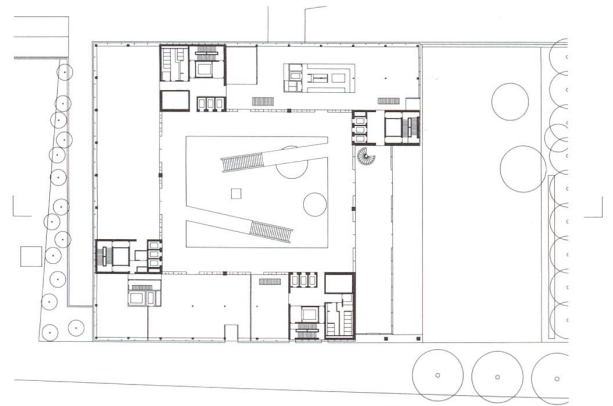
KO(H)
www.kochag.ch



4. Obergeschoss

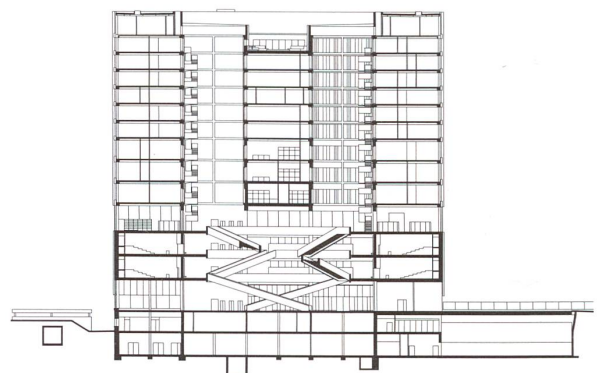


3. Obergeschoss



Erdgeschoss

0 25



Schnitt

Adresse

Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz

Bauherrschaft

Hochbauamt Basel-Landschaft / Fachhochschule Nordwestschweiz

Generalplanerpool Architekten, Zürich
Takt Baumanagement, Zürich**Architektur**

pool Architekten, Zürich, David Leuthold, Andreas Sonderegger, Mitarbeit: Riet Bezola, André Schmid, Samuel Martin, Johannes Zenk, Franziska Hefti, Stefan Bürgler, Marcia Ackermann, Seline Grüter, Christoph Bonke, Susanna Farkas

TragwerkSchnetzer Puskas Ingenieure, Basel / Zürich
Stefan Bänziger, Timothy Hafen**Landschaftsarchitektur**

Studio Vulkan Landschaftsarchitekten, Zürich

Raum für Bewegung und ruhigen Rückzug bietet der als weite Lichtung konzipierte Park von Studio Vulkan. Der grosszügigen Esplanade fehlt einzig eine würdige Fortsetzung bis zum nahen Bahnhof.

FachplanerBauphysik: Kopitsis Bauphysik, Wohlen
HLKS: Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro, Basel / Zürich

Elektroingenieure: Pro Engineering, Basel

Signalistik: Emanuel Tschumi, Zürich

Laborplanung: Tonelli, Gelterkinden

Fassaden: gkp Fassadentechnik, Aadorf

Lichtplanung: Reflexion, Zürich

Möblierung: INCH Furniture, Basel

Kunst und Bau: Katja Schenker, Zürich

Generalunternehmung

HRS Real Estate, Basel

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 300 Mio.

Gebäudevolumen SIA 416352 000 m³**Geschossfläche SIA 416**66 900 m²**Hauptnutzfläche**37 800 m²**Gebäudehöhe**

64,5 m (16 Geschosse)

Energie-Standard

Minergie-P

Chronologie

Wettbewerb 2010–11, Planung 2011–14,

Ausführung 2014–18

Nordwestecke Raum für besondere Anlässe, der in den introvertierten Dachgarten mit vielen Sitzgelegenheiten überleitet. Ein Wasserbecken, in dem sich der Himmel über Muttenz spiegelt, entschädigt hier für die fehlende Aussicht.

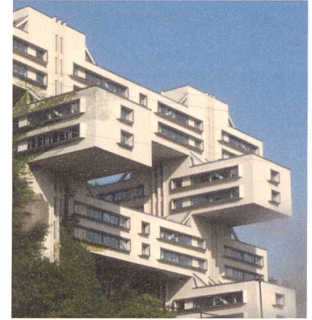
Der Neubau der Fachhochschule der Nordwestschweiz verblüfft durch seine Raumdimensionen, die maximale Dichte der Nutzungen und durch ein Raumangebot von grosser Komplexität und Vielfalt. Es war offenbar nicht die Absicht von pool Architekten, von diesem faszinierenden Innenleben allzu viel über die Fassade dem Umfeld mitzuteilen. Der Hochschulbau wurde vielmehr in eine gerippte Hüllform gekleidet. Bestimmend für die Gesamterscheinung sind vertikale Spanten aus eloxierten Aluminiumblechen, die dem mächtigen Kubus eine gewisse Schlankheit verleihen. Die klassische Einteilung in Sockel (Vestibül und zwei fensterlose Hörsaalgeschosse), Piano Nobile (mit dem überhohen Bibliotheksgeschoss) und Dachzone (die ebenfalls fensterlose 12. Etage der Haustechnik) strukturiert die enorme Fassadenfläche. Dennoch: Die Gebäudehülle verbirgt mehr als sie preisgibt und steigert die Erwartungen von Nutzern und Besuchern. Zugleich bringt das rostbraune Gewand genau das zur Darstellung, was immer schon zum Umfeld des Muttenzer Nordens gehörte: Die einheitliche, das Ausmass des Volumens unterstreichende Fassadengestaltung rückt den Kubus in die Nähe der industriellen Nachbarschaft. Als letzter Akzent in einer langen Reihe von Silos und Lagerhäusern vermittelt der imposante Hochschulbau zwischen Rangierbahnhof und Vorgartenidylle; zwischen urbaner Dichte und den Hügeln von Basel-Landschaft. — *Axel Sowa*

Axel Sowa (1966) ist Professor für Architekturtheorie an der RWTH Aachen. Ab 1996 Beiträge für verschiedene Architekturzeitschriften. Von 2000 – 07 Chefredakteur der Zeitschrift *L'Architecture d'Aujourd'hui*; Mitherausgeber von *Candide*, *Journal for Architectural Knowledge*.

GEORGIEN

TIFLIS-GERGETI-GORI-MESTIA-BATUMI 7. bis 23. SEPTEMBER 2019

Wie ein Spiegel vermag Architektur die Werte und Entwicklungen einer Gesellschaft darzustellen. Die nächste Architektengeneration überdenkt jetzt die jüngste Vergangenheit um falsche Tendenzen von wahren Werten zu unterscheiden. Sie stellt ihre Werke vor mit neuen architektonischen Entwicklungen, erweitert durch eigenständige «Utopien» auch mit Zitaten aus Fellsiedlungen im Kaukasus, neu interpretiert. Wir werden Werke sehen von Giorgi Khmaladze, von GRAFT Architekten, vom Studio Sebo&Dito, von Rooms Architekten, von AI Architects of Invention.



«Es ist besser etwas einmal zu sehen, als zehnmals davon zu hören»
georgisches Sprichwort

Nach dem Schwerpunkt Tiflis führt der Trek im Kleinbus in die Hochalpine Bergwelt des Kaukasus und hinab zu den Schwarzmeerstränden. Die Reise führt durch ein Wechselbad der Extreme zwischen Sowjetischer Tristesse und modernster Hipster-Kultur. Rau und ursprünglich, hypermodern und hip – Georgien vereint all das. Ein altes Kulturland, das sich neu erfindet.

Reisedaten 7. bis 23. September 2019:

15 Tage, Preis CHF 3500 im EZ, 10 Plätze max.

Projektleitung und Information:

Dominic Marti, dipl. Arch ETH/SIA
3074 Muri-Bern, domar@muri-be.ch, Tel. 031 951 76 20

Zwingende Voranmeldung bis 20. Dezember 2018, infolge Besucherandrang auf Tiflis. Definitive Anmeldung bis 20. März. Die Reise wird zum 4. Mal durchgeführt, immer spannend. Kaum eine andere europäische Hauptstadt hat eine interessantere Entwicklung gesehen als Tiflis.

PSA PUBLISHERS | world-architects.com

Architektur im Kopf? Profile ausgewählter Architekten, Lichtplaner und Ingenieure. Plus Jobs, eMagazin. swiss-architects.com

Rubrik Jobs:
Stelle publizieren.